

Unter der Annahme geologisch gleichen, aber individuell geringeren Alters für den Fund bei Cotta sollte man das Gegenteil erwarten: der Moschusochse von Prohlis müßte, als der im Wachstum fortgeschrittenere, die längeren Hornbasen tragen. Der Widerspruch dürfte sich indessen, wie bereits erwähnt, aus der besseren Veranlagung oder günstigerer biologischer Umgebung bei dem Cottaer Tier erklären lassen, da die eine andere Lösung bietende Annahme, die Weißeritzschotter seien jünger als die Lockwitzschotter der Begründung entbehrt.

In der Hinterhauptsregion ist für *O. mackenzianus* Kowarzik das Verhalten der Nackenmuskelansätze maßgebend: die fast horizontal oder nur ganz schwach geschwungenen Lineae nuchae, welche bei anderen Moschusochsenarten mehr oder weniger hochgewölbte Bogen darstellen. Entsprechend dem geringeren Alter des Cottaer Tieres sind die Muskelindrücke, trotz des größeren Gehörnes, nicht ganz so tief als bei dem älteren Moschusochsen von Prohlis mit schwächerem Hauptschmuck.

Ähnlich verhält es sich auf der Schädelbasis mit dem systematisch wichtigen Basioccipitale, dessen bei *O. mackenzianus* Kow. annähernd quadratische Form hier eine schwache Verjüngung nach dem vorderen Ende zu aufweist; es scheint also, als ob die Verbreiterung über den vorderen Knorren sich erst in reiferen Alterstadien vollzieht, und daß die nach vorn spitz zulaufende Gestalt dieses Elementes ein primitives Merkmal darstellt. Das Verhalten bei weiblichen Tieren bestätigt dies, wie der Fund von Předmost*) zeigt, bei dem die Verjüngung des Basioccipitale durch die Zahlen 60:43 noch stärker zum Ausdruck kommt. Im allgemeinen wird die Verbreiterung mit der Schwere und Größe des Gehörns parallel laufen, doch ist dabei zu berücksichtigen, daß der Verknöcherung im Jugendalter ein Knorpelstadium vorausgeht, das fossil natürlich nicht erhaltungsfähig ist. Auf diese Weise wird sich die von der Norm etwas abweichende Gestalt des Basioccipitale trotz des verhältnismäßig großen Gehörnes bei dem jugendlichen Tier von Cotta erklären lassen.

Schon bei der Besprechung des Erhaltungszustandes wurde das Vorhandensein des Tränenbeines erwähnt; leider weist es gerade an der Stelle, an der die Fossa lacrimalis liegen müßte, eine frische Beschädigung auf, sodaß über dieses, ausschließlich der W-Gruppe eigentümliche Organ nichts weiter gesagt werden kann, als daß die Art des Bruches der Möglichkeit einer ehemals vorhandenen Tränengrube nicht widerspricht. Der Bruch geht nämlich an dieser Stelle plötzlich in die Tiefe, sodaß es den Anschein hat, als wäre die Beschädigung des Knochens gerade durch eine Verletzung der dünnwandigen Fossa lacrimalis bedingt.

In gedrängter Übersicht ergibt der neue Fund folgendes:

Die im alten Weißeritzbett am Schusterhaus in Cotta bei Dresden gefundenen Schädelreste gehören einem jüngeren, männlichen Individuum des *Ovibos mackenzianus* Kowarzik an. Kleinere morphologische Abweichungen an ihnen müssen als individuelle Anlagen

*) Nr. 30 der Monographie.